

Ercheint täglich, mit Ausnahme d. Tagen nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in Euro:
Ganzjährig 10 fl. — kr.
Halbjährig 5 — „
Vierteljährig 2 — 50 „
Monatlich — „ 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 — „
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postversendung
im Inland:
Ganzjährig 11 fl. — kr.
Halbjährig 6 — „
Vierteljährig 3 — 50 „
im Ausland:
Ganzjährig 12 fl. — kr.
Halbjährig 7 — „
Vierteljährig 4 — 50 „
Für die Expedition verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unbrauchbare Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
fernert bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Hasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Drkos, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Inserationspreis:
Der Raum einer einseitigen Carondeille kostet beim einmaligen Einwickeln 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5 B., evtl. der Stempelgebühr 2 30 fr.

Billig-Remontrants-Bureaus: In Arbia bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Jas-Regen bei Herrn A. Dangel, Kaufmann; in Erss bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Kaniensburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sikir bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasnab bei Herrn Heinrich Zoidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.
No. 271. Hermannstadt, Dienstag den 19. November 1889. 105. Jahrgang.

Das neue französische Parlament.

Am 12. d. ist die neugewählte französische Abgeordneten-Kammer zusammengetreten und lautet ganz Europa mit gespanntem Interesse nach dem Palais Bourbon hin, um an den ersten Lebensäußerungen des gelegentlichen Körpers zu erkennen, was Geistes Kind da auf den Plan tritt. Waren die französischen Kammern von jeher unberechenbar in ihren Beschlüssen und Entwicklungswegen, so tritt die im September erneute Legislative schon gar über und über verflochten in die Scene. Weit über zweihundert der Gewählten sind durchwegs Neulinge auf dem politischen und parlamentarischen Gebiete, zumeist auch noch jung an Jahren und Erfahrung im Allgemeinen. Es sind wohl auch diese Neulinge fast alle auf die Republik eingeschworen. Allein es ist fastjam bekannt, welche ein buntes Spectrum heutzutage sich in Frankreich auf der republikanischen Bildfläche abspiegelt. Vom Hochroth der Blanquisten und Halbcommunards bis zum schwärzlich verblauen schillernden Boulangerismus sind da alle Schattierungen zu erkennen. Louise Michel schwingt ihre Petroleum-Lampe im Namen des Volksstaates. Floquet und Brisson schleudern ihre Bannflüche gegen Ferry und Leon Say zur größeren Ehre der Republik. Diese wieder reden Jenen Schwefel und Blei im Dienste der Republik auf den Kopf. Rochefort, Laguerre und ihre Gleichen in der boulangistischen Cohorte geben sich nun schon gar als die allerfreiesten, wahrhaftesten Republikaner, sie schäufeln angeblich dem bestehenden Regime nur darum das Grab, um auf demselben die echte, wahre und unverfälschte National-Republik in ihrer ganzen Herrlichkeit aufbauen zu können. Wie man sieht, läßt die Musterkarte der republikanischen Olservanzen an Reichhaltigkeit Nichts zu wünschen übrig. Die Physiognomie der Kammer wird daher auch nur dann erst zu beurtheilen sein, wenn das seltsame Contingent einmal auf die einzelnen Couleure sich vertheilt haben wird, wenn die Recruten eingereiht sein werden. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß die Gruppierung sich zu Gunsten des besonnenen republikanischen Elementes vollziehen werde, welches um Leon Say und das gegenwärtige Ministerium geschaart erscheint. Das Ministerium Titard hat in der ganzen Wahlcampagne, welche, streng genommen, schon mit dem Feldzug gegen die Boulanger begonnen, unrlugbar große Geschäftigkeit und imponirende Thatkraft bewiesen, bei den sogenannten conservativen Republikanern sich einen Stein in's Brett gesetzt. Es ist dem Ministerium gelungen, nicht allein die boulangistische Filderbrule zum Plagen zu bringen, sondern auch die Monarchisten ziemlich platt zu drücken, so daß diese Letzteren, zum ersten Male seit Bestehen der dritten Republik, das lebhafteste Bedürfnis empfinden und auch offen kundgeben, mit dem herrschenden Regime, wo nicht einen „ewigen Frieden“, so doch zum Mindesten einen ehrenvollen, dauernden Waffenstillstand abzuschließen. Zudem ist die Nation noch erfüllt von Begeisterung über die Ausstellungsglorie. Es ist daher anzunehmen, daß die unter dem Eindruck der gehobenen Massenstimmung gewählten Reulinge des Parlamentes die besten Dispositionen für das Ministerium mitbringen und sich unshwer in's Gros der Regierungspartei werden einschmelzen lassen. Die Zersprengung der Boulangeristen, die höchlich hervorretrende Entmutigung der Legitimisten und Imperialisten muß naturgemäß auch nur dazu dienen, die Position des conservativ-republikanischen Elementes zu festigen, dessen Attractionskraft zu erhöhen. Der Außenseiter der Lage offenbart sich demnach als ein überaus günstiger für das Ministerium und das bestehende Regime. Ein einziger gefährlicher Stein des Anstoßes droht jedoch von Lonking auf die Bahn der neuen Kammer hinzurollen. Dort draußen haben sich die Dinge neuerer Zeit wieder mißlicher gestaltet. Es wird zwischen den französischen Occupations-Truppen und den hundertmal todgesagten „Räuberbanden“ an der chinesischen Grenze erklidlich viel hinüber- und herübergeschossen und, was noch viel schlimmer, es herrscht

zwischen den französischen Civil- und Militär-Gewalten im Occupations-Gebiete selber der helle Krieg. Nun war aber Lonking von jeher ein äußerst gefährliches Ferment im Schoße der republikanischen Partei. Begleitert ist für das ostasiatische Abenteuer des Herrn Jules Ferry gar Niemand in Frankreich, dagegen gibt es erklidlich viel ehrliche Republikaner, die das Unternehmen auf's Allerentschiedenste verurtheilen, lieber heute als morgen die ganze glorieiche Eroberung zum Teufel fahren lassen möchten. Es stehen Interpellationen die schwere Menge bezüglich Lonking's in den ersten Sitzungen nach der Wahl-Verification zu gemärtigen. Diese Interpellationen haben sich aber noch nicht von sehr entzündlicher Wirkung erwieien und dürften dieselben demalen gerabegu dynamitartig auf den Zusammenhang der Kammermehrheit wirken, wenn die Regierung, was kaum zu vermeiden sein wird, mit neueren Credit-Forderungen für Lonking an das Haus herantreten sollte. Im Handumdrehen kann das momentan leidlich befriedigende Situationsbild eine umdrehung in's tief Düstere erleiden und die alte Mißere mit verstärkter Intensität zum Vorschein treten. In jedem Falle wäre es allzu gewagt, der neuen Kammer heute bereits bei deren Eintritt in's Leben das Horoskop stellen zu wollen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 18. November.
Der in Karlowitz tagende serbische griechisch-orientalische Metropolitan-Ausschuß hat beschlossen, für die Einberufung des serbischen Reichscongresses den 20. April l. J. in Vorschlag zu bringen. In allgeheirlichen Kreisen macht man sich bereits auf eine wichtige Wendung der Dinge gefaßt. „Wir müssen leider gestehen,“ sagt die „Politik“, „daß die Zustände in unserem Lager geradezu desolatre sind, und bei Freund und Feind steht die Ueberzeugung fest, daß in Folge der bedauerlichen Vorgänge der letzten Zeit das politische Gewicht des serbischen Volkes bedeutend leichter geworden ist.“ Gegen die Officiösen eiert die „Politik“, daß die Regierung in erster Reihe durch ihre verkehrten Maßnahmen verantwortlich zu machen sei für die Vorgänge in Böhmen; zur Bekämpfung der Junggeizen habe die Regierung selber die wirksamsten Waffen in der Hand, indem sie endlich die berechtigten Wünsche und Beschwerden der Gezeihen verächtlich. Des Weiteren führt die „Politik“ neuerdings aus, daß die feudalen Führer in staatsrechtlicher Beziehung keinen anderen Standpunkt einnehmen, als die Junggezeihen. Die vom Grafen Hohenwart einberufene Konferenz der Führer der Rechten findet Freitag den 22. d. in Wien statt. In derselben soll zunächst die Frage der Fusion des Centrum's-Clubs mit dem Hohenwart-Club entschieden und insbesondere auch die Lage der Allgezeihen eingehend diskutiert werden. Man will die Stellung der Allgezeihen zunächst durch Zugeständnisse bezüglich des serbischen Schulwesens stärken. Ferner sollen die Clubobmänner aufgefordert werden, ihre Wünsche und Forderungen bekanntzugeben, damit der Regierung Gelegenheit geboten werde, sich über dieselben zu äußern. Zur Innsbrucker Begegnung bemerkt die „National-Zeitung“, Deutschland habe nicht die orientalischen Interessen, sondern die orientalischen Sorgen Oesterreich-Ungarns übernommen. Der europäische Friede beruhe auf dem modus vivendi zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn. Die Lebensinteressen großer Nationen lassen sich nicht durch Pflichtenbeweise erlegen, doch schließt die gegenwärtige Lage im Orient große Hoffnungen aus. Demnach sei das freundliche Einvernehmen der Herrscher und Staatsmänner ein unermesslicher Vortheil und die Herstellung und Erhaltung des Einvernehmens zwischen allen Häuptern der europäischen Dynastien eine der fruchtbarsten Aufgaben der Staatskunst. Die Innsbrucker Entrevue werde jedenfalls an gute Ergebnisse des Berliner Czarenbesuches anknüpfen.

Aus die „Politik“ erwartet von der Innsbrucker Begegnung positive Resultate. Das Blatt bespricht namentlich die bulgarische Frage auf Grund einer Londoner Meldung, wonach Bismarck Rainoldy eröffnete, daß Oesterreichs Begünstigung des Prinzen Coburg in Rußland derart mißfalle, daß sie notwendig gemäßig werden müsse. Die „Politik“ meint, daß Bulgarien mit dieser Formel eben so zufrieden sein könne, wie Rußland ansehend sei. Wenn die Wächter sich vor Unüberlegtheiten hüten, so haben die jetzigen irregulären Verhältnisse von keiner Seite etwas zu fürchten. Der einzige Unterschied würde darin bestehen, daß die bisherige offene und laute Befriedigung Oesterreichs fortan zu einer stillen und verborgenen würde, ohne daß sie darum für den Prinzen von Coburg weniger werthvoll wird. Den „Times“ wird aus Wien gemeldet: Wie hier verlautet, soll die bulgarische Frage demnach in eine neue Phase treten. Fürst Bismarck sagte dem Grafen Rainoldy in Friedrichsruh, die Gunst, welche Oesterreich dem Fürsten Ferdinand erweise, mißfalle Rußland derartig, daß sie gemäßig werden müßte. Es sei bereits die Formel gefunden, wodurch die österreichisch-ungarische Regierung Rußland ein Zugeständniß ohne Gefährdung ihrer Würde machen könnte. Um die Gefahren eines längeren Mißverhältnisses mit Rußland zu vermindern, sei die österreichisch-ungarische Regierung angeblich gewillt, im schweigenden Einvernehmen mit Rußland und Deutschland den Fürsten Ferdinand niemals anzuerkennen und von jeder Politik Abstand zu nehmen, welche die Bulgaren in der Hoffnung befähigen könnte, daß ihre gegenwärtigen irregulären Verhältnisse von den Großmächten schließlich legalisirt werden dürften.

Die Subcommission annullirte die Wahl Joffrin's, des Gegen-candidaten Boulanger's. Es bleibt abzuwarten, ob das ganze Bureau diese Entscheidung ratificiren wird. Die „Riforma“ schreibt: Die Affaire Galletti-Cambiasi in Tanger überschreitet nicht die Grenzen eines gemeinen Verbrechens; man dürfe annehmen, Marokko werde jede gewünschte übliche Genugthuung geben, da es sich um einen diplomatischen Functionär handelt; wenn nicht, so hätte die italienische Regierung Grund zum Einsprechen, was bisher nicht der Fall war. Das Gerücht, sie wolle eine Action in Tanger oder anderwärts ausüben, ist unbegründet. Beim Banket der Conservativen hielt Sidis Beach eine Ansprache und drückte die Hoffnung auf die Fusion der Conservativen und Unionisten vor den Wahlen unter dem Namen der unionistischen Partei aus. Das Cabinet habe kein Mitglied, welches nicht zu jedem Opfer bereit wäre und die Regierung würde durch den Zutritt der unionistischen Führer sich stärken. Die serbische Regierung legt der Stupschina einen Gesetzentwurf vor, auf Grund dessen dem König Milica eine lebenslängliche Dotation von jährlich 300,000 Francs aus der Civilliste gesichert ist. Es wird auf die Annahme des Gesetzes bestimmt gesehnet. Aus Jpek werden arnautische Einfälle auf altserbisches Gebiet gemeldet.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 16. November.
Präsident Thomas Pachy eröffnete die Sitzung des Abgeordneten-Hauses um 11 Uhr Vormittags. Präsident meldet, daß auf den 19. d. der Namenstag Ihrer Majestät der Königin fällt. Bisher war es üblich, daß das Haus den Präsidenten bei solchen Anlässen ermächtigte, seine Glückwünsche vor den Stufen des allerhöchsten Thrones zu verholmen. Da jedoch Seine Majestät dem Wunsch Ausdruck gegeben hat, daß diese persönliche Gratulation im Hinblick auf die tiefe Trauer des Herrscherhauses unter-

Feuilleton.

Schiffsweg.
Novelle von Th. Sempel.
(11. Fortsetzung.)

Länger als ein Jahr war bereits seit Rosa's Flucht verstrichen und alle Bemühungen des Grafen Arweh, ihren Aufenthalt zu ergründen, scheiterten. Er machte seine Versuche, sie wiederzufinden, aufgeben, viellecht lagen Länder und Meere längst zwischen ihnen. Ermüdet von allen den sehnsüchtigen Versuchen, lehrte er nach seinem Lande zurück und lebte dort möglichst still der Verwaltung seines Eigenthums und des Wissenshaften. In der Residenz war er ein seltener Gast, nur im Hause seiner Cousine Dorothea erschien er mitunter zu kurzem Besuche. Er hatte sich mit ihrem Gatten schnell befreundet und fand auch bei Dorothea herzlichste, verwandtschaftliche Entgegenkommen. Von ihr erfährte er endlich auch den Grund von Rosa's spurlosem Verschwinden, leider aber nicht den mindesten Anhalt, wo sie zu finden sei. Dorothea schätzte recht gut durch, so streng auch der Graf sein Geheimniß zu bewahren glaubte, daß Rosa weit mehr für ihn sei, als seine Mündel und nahm ihm das Versprechen ab, sie ihr als eine geliebte Schwester in das Haus zu führen, wenn ihm das Glück noch einmal günstig sei, die Verlorene zu finden. Dankbaren Herzens nahm der Graf jedes Mal Abschied von seinen Verwandten, welche ein so inniges Verhältniß für ihn hatten. Aber die frische, fröhliche Jugend war von ihm abgestreift, nichts vermochte ihn mehr herzlich zu erfreuen. „Ich wollte, ich wäre recht alt und hätte weißes Haar,“ pflegte er mit wüdem Lächeln zu Frau Walter zu sagen, „dann hätte ich nicht mehr ein langes, einsames Leben vor mir. Ich bin auf dem besten Wege, ein

alter, verändertes Jungeselle zu werden, welcher bereits nur seinen lahenden Erben eine Freude bereiten wird.“ Mit schwerer Sorge beobachtete Frau Walter den Grafen, dessen vollständig verändertes Wesen sie nicht zu erklären vermochte. Sie hielt es weder für möglich, daß die Verheiratung seiner Cousine ihn so nachhaltig erschütterte, noch schrieb sie es dem Verschwinden Rosens zu, wenn sich auch nicht leugnen ließ, daß er damals sehr erregt war. Sie glaubte, daß im Auslande ihm irgend etwas Begegnet sein müßte, was seinen Lebensmuth so gänzlich untergraben. Was dies sein konnte, blieb ihr und Allen das Geheimniß, welches sich tief in seiner Seele verbarg. Der Graf sagte sich endlich selbst, daß er so nicht länger fortleben könne, daß er wenigstens einen Versuch machen müsse, sich zu zerstreuen. Er zog daher wieder hinaus in die weite Welt. Mit Freude schätzte er, daß wenigstens das Interesse an der schönen Natur nicht in ihm erloschen sei. Er begehrte sich für all' das Große und Schöne in der Gebirgswelt, wie an den Gefahren des Weltmeeres. Lange Zeit war er schon umhergereist und dachte nun an die Rückkehr, ohne Sehnsucht nach der Heimat, ihm bangte im Gegentheil, dort mit dem Leben wieder anzuknüpfen. Er hielt sich in einer größeren Stadt der Schweiz auf, und da er dort anregenden Verkehr fand, so verschob er seine Rückkehr von einem Tage zum andern. In dem Hotel, in welchem er logirte, verkehrten mehrere Professoren der Universität, besonders fühlte er sich unter diesen angezogen von einem Mediciner, welcher zugleich Director eines großen Krankenhauses war. Dieser erwiderte die Zuneigung des Grafen, dessen vielseitige Interessen, sowie sein tiefer, beinahe schwermüthiger Ernst ihn ungemein anzogen. Eines Tages lehrte der Graf von einem längeren Spaziergang heim, als ihm sein Freund, der Mediciner, auf der Straße zufällig in den Weg trat. Er sah ärgerlich und erregt aus, deshalb wollte ihn der Graf nicht sühren und ging grüßend schnell an ihm vorüber.

„Nein, Freund, so entkommen Sie mir nicht,“ rief aber der Arzt, „längst schon spähte ich nach einer theilnehmenden Seele aus, um ihr meinen Krüger mitzutheilen, welcher mich zu erlösen droht.“ „Ihr Vertrauen wird mir eine große Ehre sein,“ sagte Graf Salten theilnehmend. „Nun, wohl, so hören Sie ein Capitel über die Unabankbarkeit der Menschen, welche wohl Niemand mehr kennen lernt, als der Arzt in seinem schweren Beruf. Diesmal gilt sie nicht meinem Person. Seit mehreren Jahren gebe ich in einer den vornehmen Ständen angehörenden Familie als Arzt aus und ein. Der Hausherr ist ein sehr angenehmer Mann, seine Frau im höchsten Grade erregt und nervös. Sie bewohnen eine herrliche Villa unten am Fluß, wohin mich in letzter Zeit die ernste Krankheit der Kinder oft führte. Früher schon hatte ich Gelegenheit gehabt, die Unvorsichtigkeit dieser Patienten zu beobachten, da die Mutter, aus einem Extrem in das andere verfallend, der Erziehung der Kinder in keiner Weise gewachsen ist. Um so angenehmer war ich überzoht, diesmal die Kleinen süßlamer und gebulbiger zu finden, als sonst. Den Grund dieser wohlthätigen Verwandlung fand ich in der neuen Erzieherin, welche zwar erst seit einigen Monaten im Hause, doch den besten Einfluß auf ihre Zügelung ausübte. Außerdem nahm mich das junge Mädchen durch seine Umgebung für die Kinder ein, ebenso durch ihre Entschiedenheit, wo es galt. Sie war eine vorzügliche Pflegerin der Kranken ebenso, wie des Arztes beste Stütze, hier eine um so größere Wohlthat, als die eigene Mutter trotz dem besten Willen wenig in das Krankenzimmer paßte. Nun sind die Kinder auf dem Wege der Besserung, haben aber durchaus keine Neigung, ihre freundschaftliche Gesellschafterin zu entbehren. Ich hielt es daher für meine Pflicht, der Herr des Hauses war leider nicht anwesend, Frau von Blaw, wie die Dame heißt, darauf aufmerksam zu machen, daß das Fräulein bringende Erholung bedürfte. Leider scheiterte meine Bitte an ihrer entschiedenen Abneigung, die junge Dame fest zu entbehren. Diese selbst versicherte, daß sie eine Erholung nicht nöthig habe. Trotz ihrer großen Unabankbarkeit konnte ich mich nicht enthalten, ihr herzlich die Hand zu drücken für ihre treue Pflege.“

5,
vollstem
Bild es
n 1 fl.
Hölle
ollen
len“
Rebenden
50 fr.,
egen alle
bige in-
en Artikel
größere
9-12
Post-
ungen.
ellen R. 4.50.
saide, 1 Stück
H. R. 4.50.
archent
eber roth R. 6.
R. 5.
id 30 Wiener
R. 5.20.
abl
id 30 Wiener
R. 5.50.
Artikel.
kauf!!
E-Gaden
Qualität, 10 St.
Wadekoffe,
de und Rinder-
R. 2.50.
raß-Stoffe
R. 3.50.
nell,
ter R. 4.-.
eter R. 2.70.
chent,
10 St. R. 3.-.
br. schwarz
R. 4.-.
br. schwarz
R. 6.50.

bleibe, beantragt der Präsident, daß das Haus seinen guten Wünschen im Protocoll Ausdruck verleibe. (Zustimmung.)

Finanzminister Alexander Wellerle legt einen Gesetzentwurf über die Verlängerung des G. A. LXX: 1881 über die Stempel- und Gebührenfreiheit bei der Conversion der Hypotheken-Anleihen und über die Festsetzung dieser Begünstigung auf die Eisenbahn-Prioritäts-Anleihen vor. Derselbe wird an den Finanz-Ausschuß geleitet.

Ambros Kemenci überreicht den Bericht des Finanz-Ausschusses und des Communications-Ausschusses über die Vorlage betreffend die Vicinalbahn Déva-Banya-Szeghalom-Rot.

Diese Berichte werden feinerzeit auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Victor Jagara legt die 14. Serie der Petitionen vor. Dieselbe wird für Samstag auf die Tagesordnung gestellt.

Auf der Tagesordnung steht der Gesetzentwurf über die zeitweilige Verwendung von Richtern im Justizministerium.

Die Vorlage wird nach der kurzen Motivirung des Referenten Franz Kraststik ohne Bemerkung angenommen.

Der Bericht über die Rechnungen des Hauses über das erste Semester dieses Jahres wird zur Kenntniß genommen.

Rum motivirt Geza Polonpi seine Interpellation in Betreff der Ordens-Verleihungen.

Er befragt sich, daß die Diplome und Statuten, welche mit den verschiedenen Orden und Auszeichnungen verliehen werden, in deutscher Sprache abgefaßt seien und auch sonst gegen die Verfassung und die ungarischen Gesetze verstoßen. In dem Statut des Verdienstkreuzes heißt es gleich im §. 1: „Das Verdienstkreuz wird verliehen zur Belohnung treuer Dienste und der Anhänglichkeit für Kaiser und Vaterland.“ Der Franz-Josef-Orden, der am 2. December 1849 zur Erinnerung an die Niederwerfung des ungarischen Freiheitskampfes gestiftet worden, hat ebenfalls deutsche Statuten, welche die himmelschreiendsten staatsrechtlichen Verstöße enthalten, so daß die Regierung schleunigst verhalten muß, daß dieser Orden einem ungarischen Staatsbürger verliehen werde. §. 4 des Statuts sagt, daß der Orden jedem österreichischen Reichsbürger verliehen werden kann, der seine unerschütterliche Anhänglichkeit für Kaiser und Vaterland bewährt hat. Das ganze Statut betrachtet die Krone zum Kaiser von Oesterreich als Basis für die Verdienste, zu deren Belohnung dieser Orden bestimmt ist. In einer am 2. October 1869 an den Kanzler des Ordens Baron Sichtenfels erlassenen Verordnung heißt es: „von dieser Verordnung sehe ich Sie mit dem Bemerkten in Kenntniß, daß ich unter einem meinen Reichskanzler, meinen Minister-Präsidenten für die im Reichsrathe vertretenen Länder und den ungarischen Minister an meinem Hoflager verständigt habe.“ Es wird also von einem Reichskanzler gesprochen, welchen unsere Verfassung nicht kennt. Der Orden der Eisernen Krone ist ein Anachronismus. (Her man: Das Trinkgeld im Hospitium! Sprichst links und auf der äußersten Linken.) In den Statuten desselben ist die Würde des Großmeisters auf immer mit der Krone des österreichischen Kaiserreiches untrennbar verbunden. Laut der Geschäftsformel dieses Ordens müssen die Decorirten dem Kaiser von Oesterreich Untertanen treue geloben und sich verpflichten, alle Befehle desselben zu erfüllen.

So verhält es sich mit dem Leopold-Orden, der ausschließlich ein österreichischer ist und so auch mit dem Orden vom Goldenen Ulf. Letzterer wird überdies auch in Spanien verliehen, und zwar dort auf liberalerer Grundlage als in Ungarn, wo er nur an Abstammlinge adeliger Familien und an Rittersöhne verliehen wird. So hat ihn beispielsweise der derzeitige Ackerbauminister feinerzeit als Finanzminister erhalten, als er durch die Steuer-Executionen dafür sorgte, daß die Wölfe in Ungarn wütheten. Es kann nicht die Aufgabe einer Regierung sein, solche verfassungswidrige Zustände zu dulden. Auf Grund all dieser Motive richtet Redner an den Minister-Präsidenten folgende Interpellation:

Hält der Minister-Präsident alle diese Dinge für vereinbar mit unserer Staatsverfassung und unserer Verfassung? Hält er es insbesondere vereinbar mit unserer Verfassung, daß der Franz-Josef-Orden, der nach Niederwerfung des ungarischen Freiheitskampfes zur Erinnerung an den Triumph des österreichischen Kaiserthums gestiftet worden, an ungarische Staatsbürger verliehen werde?

Es ist wahr, daß bei der Verleihung von Orden und Auszeichnungen an ungarische Staatsbürger den österreichischen Ministern ein Einfluß gestattet ist und hält der Minister-Präsident dies für vereinbar mit unserer Verfassung?

Die Interpellation wird dem Minister-Präsidenten zugestellt.

Hierauf beantwortet der Minister des Innern Graf Geza Teleki die am 12. October d. J. in Angelegenheit des Lotiser Theaters an ihn gerichtete Interpellation Emil Abranyis.

Der Minister führt aus, Graf Nikolaus Esterhazy habe in Lotis auf seinem eigenen Grunde ein Theater bauen lassen, hinsichtlich dessen der Eigenthümer den privaten Charakter gewahrt wissen wollte, so daß er um keine Lizenz zur Eröffnung des Theaters eingeschritten ist. Trotzdem wurden zehn Vorstellungen, gegen Entree zu wohlthätigem Zweck gegeben, für welche die Lizenz vom Statthalter erteilt wurde. Die Vorstellungen, welche in ungarischer Sprache gegeben wurden, nachdem das Theater feierlich eröffnet wurde, unter der Leitung des Statthalter, unter der Leitung des Statthalter, unter der Leitung des Statthalter.

„Sie sind gewiß aus einem großen Geschwisterkreis?“ frug ich sie dabei, „und haben frühzeitig der Mutter Sorgen für die jüngeren Geschwister theilen helfen.“

„Ich bereute sogleich meine Worte, denn ganz entgegengesetzt ihrer sonstigen Zurückhaltung brach die Erzherbin in Thränen aus und erwiderte demot: „Ich habe Niemand auf der Welt, keine Heimat, kein Herz, welches mich ein wenig lieb hat.“

Der Graf, welcher bis jetzt mit jenem Interesse der Erzählung gefolgt war, welches mehr dem Erzähler, als dieser selbst gilt, frug jetzt in erregtem Tone: „Wie heißt die junge Dame?“

„Präulein Mathias.“

„Ist sie von schlanker Gestalt? Trägt sie das dunkle Haar glatt gefesselt um den feinen Kopf, und blicken ihre wunderbaren, tiefen Augen stolz und oft auch mit einer schmerzlichen Frage in die weite Ferne?“

„Sie verstehen es treffend zu schildern, Herr Graf, ich muß annehmen, daß Sie die Dame kennen.“

„Zu Ihnen im Vertrauen, Herr Doctor, ich bin jetzt überzeugt, daß Sie eine mir nahestehende Persönlichkeit sind. Wissen Sie mir nichts, gar nichts mehr von ihr mitzutheilen?“

Nach einem kurzen Zwischensatz fuhr der Arzt fort: „Wenn die Dame Ihnen nahe steht, Herr Graf, wird es mir schwer, Ihnen das mitzutheilen, was mich heute so sehr in Zorn versetzte. Im Voraus nehmen Sie die Versicherung, daß ich von ihrer Unschuld vollständig überzeugt bin, dieses Auge kann nicht lügen. Heute Morgen erzählte mir die Baronin in der größten Aufregung, die sich von Minute zu Minute noch steigerte, Folgendes: Sie hätte am gefrigen Nachmittage den Besuch eines jungen adeligen Herrn empfangen, welcher die Erzherbin bei seinem Eintritt in das Zimmer auffallend beobachtete und nachdem sie es verlassen, die Baronin bringend vor ihr gewarnt habe.“

„Wer ist dieser Mensch welcher sie zu verurtheilen mag?“ fuhr der Graf erregt auf, „ich will seinen Verleumdungen ein Ende setzen. Sobald bitte ich Sie, mich zu dem armen Mädchen zu führen, damit ich daselbe unter meinen Schutz stellen kann.“

„Der junge Herr ist bereits wieder abgereist, sein Aufenthalt hier war vorübergehend, seinen Namen habe ich nicht in Erfahrung gebracht.“ (Fortsetzung folgt.)

geben, für welche die Lizenz vom Statthalter erteilt wurde. Die Vorstellungen, welche in ungarischer und deutscher Sprache gegeben wurden, nachdem das Theater feierlich eröffnet wurde und es bestätigt ist, daß für diese Vorstellungen Theaterzettel verwendet wurden. Der Minister hat sich bewogen gefühlt, zu verfügen, daß die Vorstellungen gegen Entree insoweit verboten werden, bis der Eigenthümer sein Theater für ein öffentliches erklärt und im Sinne des §. 1. Gesetz N. XXXI: 1848 eine Lizenz vom Municipium verlangt und erhält (Lebhaft Zustimmung links und auf der äußersten Linken.) Der Minister bemerkt noch, daß die Sprache der Vorstellungen leider weder durch ein Gesetz, noch durch eine Verordnung geregelt ist und bittet das Haus, seine Antwort zur Kenntniß zu nehmen.

Emil Abranyis nimmt die Antwort des Ministers zur Kenntniß und bedauert nur, daß die Regierung es nicht schon längst für ihre Aufgabe gehalten hat, diejenigen Angelegenheiten, welche im G. A. XXXI vom Jahre 1848 nur provisorisch und lückenhaft geregelt sind, definitiv zu regeln.

Die Antwort des Ministers wird zur Kenntniß genommen. Schluß der Sitzung um 12 1/2 Uhr. Nächste Sitzung am Montag um 10 Uhr Vormittags. Tagesordnung: Das 1890-er Staatsbudget.

Das Magnatenhaus nahm heute die Vorlagen über die Kosten des königlichen Hofhalts, über das finanzielle Uebereinkommen mit Kroatien, über die Reform des Schlußrechnungswezens, und über eine Reihe von Vicinalbahnen ohne Debatte an und erlegte sodann das Gesetz über Straßen und Mauern, nachdem Graf Hollan und Graf Ferdinand Zichy über die Vorlagen im Allgemeinen ihre vom Minister Baross mit Anerkennung aufgenommenen Bemerkungen gemacht und nachdem Graf Ferdinand Zichy und Josef Gall in der Specialdebatte mit den von ihnen beantragten Modificationen allein blieben. Auch Minister-Präsident Tisza hat sich wiederholt an der Debatte betheiligt. Schließlich wurde die Grundbuchnovelle angenommen, nachdem Minister Szilagy eine Anfrage des Grafen Ferdinand Zichy in eingehender formvollendeter Rede beantwortet hatte.

Mit dem freudigsten angenommenen Antrage des Präsidenten, die Königin zu ihrem Namenstage zu beglückwünschen, schloß die Sitzung um 2 1/2 Uhr.

### Stimmen aus dem Publicum.

#### Mittheilung.

Den Interessenten der allgemeinen Versorgungsanstalt in Wien, die zufolge der am 3. l. M. stattgefundenen Besprechung ein Gesuch um baldige endgültige Lösung der Capitals-Ausgabefrage unterfertigt haben, diene zur Kenntniß, daß auf dieses Gesuch von der Administration der gedachten Versorgungsanstalt der hiesigen Commandite ein Schreiben, datirt: Wien am 9. November 1889, unter Z. 6192 folgenden Inhalts gekommen ist:

„Ueber die durch die Commandite übersendete, die Frage der Capitals-Ausgabe betreffende Eingabe zahlreicher Theilnehmer der Anstalt vom 3. d. M. wird eröffnet, daß die mit Administrations-Verschluss vom 24. October 1888 zur Berathung der Frage der Capitals-Ausgabe eingesetzte Commission, nachdem sie die vorliegenden Projekte nach allen Richtungen geprüft, nunmehr ihre Aufgabe beendet hat.“

Die Protocolle über die 12 Sitzungen der Commission befinden sich bereits im Druck und werden ehestens den einzelnen Mitgliedern der Administration zum Studium zugestellt werden, so daß die definitive Beschlußfassung der Administration über die in der Frage der Capitals-Ausgabe an die Generalversammlung zu stellenden Anträge in einer in etwa 4 bis 5 Wochen abzuhaltenden Sitzung wird stattfinden können, worauf unter Beobachtung des im §. 7 der Geschäftsordnung vorgeschriebenen Termines die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung ad hoc erfolgen wird. J. O.

#### Dankagung.

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Theilnahme gelegentlich des Ablebens ihres untergegangenen theuren Gatten Julius, sowie für die Kranzspenden und das letzte Ehrengeleit spricht innigsten Dank aus die tieftrauernde Witwe Leopoldine Göstl v. Löwengang geb. Luxbacher.

### Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 19. November

(Auszeichnung.) Seine l. und apostolisch l. Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des l. ung. Ministers am allerhöchsten Hoflager dem mit dem Titel und Rang eines Staatssekretärs bekleideten pensionirten Ministerialrath Paul Gönczy in Anerkennung seiner während vierjähriger Dienstzeit auf dem Gebiete des Unterrichtswesens erworbenen hervorragenden Verdienste das Ritterkreuz des Sanct Stefansordens tapfer zu verleihen.

(Beförderungen.) Seine l. und apostolisch l. Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des l. ung. Justizministers zu ernennen zu Bezirksrichtern: den l. Vicenwalt der Kronstädter l. Anwaltschaft Alexander Bobó, beim Defer, — den Unterrichter des Agnetzler l. Bezirksamtes, Simon Kvedil, beim Großschuler l. Bezirksgericht.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät ist am 16. d. um 7 Uhr 23 Minuten Früh mittelst Hof-Separatzuges in Gödöllő eingetroffen. Mit Ausnahme Ihrer Majestät der Königin befindet sich jetzt die ganze königliche Familie in Gödöllő, da am 16. d. Morgens auch Erzherzogin Gisela und deren Gemahl Prinz Leopold von Baiern dortselbst angelangt sind. — Erzherzogin Marie Valerie machte am 14. d. in Gesellschaft der Prinzessin Agloja Auerberg und der Gräfin Kornis einen Ausflug nach Jozs, wo sie bei der Gräfin-Witwe Stefan Karolyi dejeuner; nach einhändigem Aufschichte kehrte sie mit ihren Begleiterinnen nach Gödöllő zurück. Aus Wien wird vom 15. d. gemeldet: Prinzessin Gisela von Baiern ist gestern Abends, Prinz Leopold heute Abends hier eingetroffen. Die Prinzessin stiftete Mittags der Kronprinzessin Witwe Stefanie in Lugenburg einen Besuch ab, nahm hier das Dejeuner und kehrte Abends in die Hofburg zurück. Heute Abends 11 Uhr begaben sich Prinz Leopold und Gemahlin nach Gödöllő, wohin Erzherzog Franz Salvator bereits gefahren abreiste. Ohne vorhergehende Anzeige fuhr am 15. d. Vormittags um 9 1/2 Uhr Prinzessin Gisela von Baiern in Begleitung ihrer Hofdame Baronin Limpöly an der linken Spitze des Capuciner-Klosters am Neuen Markt in Wien vor, um in der Kaisergruft am Sarge ihres Bruders, des verewigten Kronprinzen Rudolf, ein Gebet zu verrichten und eine Blumenpende niederzulegen. Da von dem Erscheinen der Prinzessin im Kloster nichts bekannt war, mußte sich der Diener in die Kirche begeben, um den Besuch der Prinzessin anzumelden. Der Grufmeister Vater Lukas empfing die Prinzessin, die mit ihrer Hofdame mittlerweile den Hofwagen verlassen hatte, im Gange und geleitete dieselbe in die Gruft. Die Prinzessin, welche ebenso wie ihre Hofdame Trauertoulette trug, versägte sich sofort zum Sarge des

Kronprinzen, legte ein prächtiges Bouquet auf den Sarg desselben nieder und verrichtete knieend ein kühles Gebet. Nach Beendigung desselben dankte die Prinzessin dem Vater Grufmeister und kehrte wieder in die Hofburg zurück. — Erzherzog Franz Ferdinand ist am 14. d. Abends in Prag eingetroffen und wurde am Bahnhof vom Officierscorps des 102. Infanterie-Regiments erwartet. — Prinz Heinrich und Erzherzog Karl Stefan mit den Gattinnen unterzogen am 16. d. Morgens einen Jagdausflug auf die Inseln der Umgebung von Volo. Abends fand im Marine-Casino ein großes Concert mit Tanzunterhaltung statt, an welchem Erzherzogin Maria Theresia, Prinz Heinrich, die Erzherzoge Leopold und Karl Stefan, alle Admiräle, Stabsofficiere und andere Persönlichkeiten theilnahmen. — Nach einer hamburger Weidung des „Tageblatt“ unterläßt Erzherzog Johann vorläufig die Reise nach England. Er besucht aber demnächst Kiel und Lübeck zu maritimen Studienzwecken. Als Johann Drisch wird er auf Verlangen des Kaiser-Königs Franz Josef das Schweizer Bürgerrecht erwerben.

Am 16. d. Früh um 8 Uhr begab sich der Papst in den Petersdom und celebrierte eine Messe in Anwesenheit von 1200 Wallfahrern. Während der Messe und des Dankgebets sangen die Wallfahrer Hymnen. Der Papst schritt durch die dichtgedrängten Reihen der Wallfahrer, welche in brausende Rufe: „Es lebe der Papp-König!“ ausbrachen. — Der Prinz von Wales ist am 15. d. in Paris eingetroffen. — König Milan hat auf der Reise von Belgrad nach Paris am 16. d. Budapest passiert. — Das neue rumänische Cabinet wurde in folgender Weise gebildet: Manu Beşlibiu und Janeres, Sahovary Auereres, Theodor Rosetti Jusitz, General Blabescu Relea, Ehermann Finanzen, Maraghi-Loman Arbeiten, Panacescu Domänen, Holban Unterricht. Das neue Ministerium wurde am 16. d. bereits beidigt.

(Ernennungen.) Der l. ung. Finanzminister hat den Controllor des hiesigen Tabak-, Stempel- und Deconomate-Amtes, Karl Camner, zum Tabakmagazin-Verwalter in Maros-Basarhely, an dessen Stelle den Official des Budapester Central-Tabakmagazins, Peter Darvas, zum Controllor ernannt.

(Beschäftigung.) Der l. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Hilfslehrer der Kronstädter Staats-Handels-Mittelschule- und Holzindustrie-Schule, Johann Schuller, in seiner Stellung bleibend beidigt.

(Marktverlegung.) Der l. ung. Handelsminister hat gestattet, daß an Stelle des in der Paromsker Comitats-Gemeinde Sepj-Szent-György auf den 9. und 10. October l. J. gefallenen, wegen ausgebrochener Viehkrankheit aber unterlassenen Jahrmarktes am 27. und 28. November l. J. ein Nachmarkt abgehalten werde.

(Die volkswirtschaftliche Commission) des Hermannstädter Comitats wird heute Dienstag den 19. d. 4 1/2 Uhr Nachmittags im kleinen Sitzungssaale des Comitatshauses eine Sitzung halten, in welcher folgende Gegenstände berathen werden: 1. Verlegung der Stipendien an Schüler der hiesigen Holzindustrie- und Schuhmacher-Schule für 1889/90. 2. Bericht über Abhaltung der Schlussprüfung an der landwirtschaftlichen Lehrerschule in Hermannstadt am Schluß des Lehrjahres 1888/89. 3. Jahresbericht über das l. Wirtschaftsjahr der landwirtschaftlichen Lehrerschule 1888/89. 4. Aufnahme der Böglinge für den Lehrkurs 1889/90 an der landwirtschaftlichen Comitats-Lehrerschule. 5. Austritt des Aufsehers der landwirtschaftlichen Comitats-Lehrerschule und Reubesetzung dieser Stelle. 6. Genehmigung des Lehrplanes der landwirtschaftlichen Comitats-Lehrerschule. 7. Rechnung der bestandenen Weber-Schule in Hermannstadt für die ersten drei Quartale des Jahres 1889. 8. Verwendung der aus der Dotation für Stipendien für Böglinge der hiesigen gewerblichen Fachschulen für 1888/89 erübrigten Summe. 9. Eröffnung der Lehrerschule in Reszar.

(Die Lieferung der Menage-Artikel) für die Garnison Hermannstadt für das Jahr 1890 wird bei der am 1. December l. J. stattfindenden Ofenberhandlung partienweise vergeben. Wir vernehmen diesbezüglich auf die Kundmachung im heutigen Blatte.

(Ungarischer Vorlese-Abend.) Den Schluß der Vorstellungen des „Nagyzebemi magyar polgari kör“ begann Herr Obergymnasialprofessor Michael Erdölyffy mit dem Thema: „Die Vorleser des ungarischen Tieflandes in Petöfi's Gedichten“. Wir erinnern uns noch der schwingvollen Sprache des gelegenen Vortrags und der Fülle des gründlichsten Wissens, die der Herr Professor seiner Zeit befreundete, als er seine Gedichtesgaben bei den Vorträgen über „Koloman Totz“ und „Eigenthümlichkeiten des ungarischen Volkslebens“ in vollstem Maße erglänzen ließ. Eine lebhafteste Reminiscenz an diese genussreichen Abende entstand in uns, als wir den Vortrag über den größten Dichter Ungarns aller Zeiten hörten. Der Vortragende begann seine Erörterungen mit einer Apologie für Julie Szenbrech, die unglückliche aber höchst eigentümliche Gattin des Dichters, die von ihren Zeitgenossen der Invidität gegen den Gatten geziehen ward, weil sie, wie es der Dichter mit prophetischem Auge vorausah, den Eheband mit Professor Arpad Horvath einging. Die Unglückliche ist mehr zu bedauern, als zu verurtheilen. Der Herr Vorlesende schilderte eine rührende Scene, die sich hier in Siedensbärge zwischen der verwitweten Frau und ihrem Rinde Joltan abspielte, welche Scene geeignet ist, Julie Szenbrech vom Vorwurfe der Untreue zu befreien. Vom gebirgigen Siedensbärge führt uns Referent in das besegnete Tiefland Ungarns, wo heute das Rollen der Eisenbahnen und das Klagen der Locomotive die Spuren jener Poesie vermissen, die Petöfi in seinen Gedichten so zu begeistern vermocht; die Püsta mit der Räuberpoesie, die Gaida mit ihren unfaßbaren Wegen haben jenen Reiz an der Kultur des heutigen Ungarns eingebüßt. Die gemüthvollen Citate aus den Gedichten, die mitunter angewandten geistreichen Aperçus gehaltenen den Vortrag zu einem der wahrhaft genuss- und lehrreichen, die wir vom Vorleser zu hören bekommen. Den nächsten Vortrag hält Herr Dr. Boros am 24. November mit dem Titel: „Eine unglückliche Liebe.“ — Vivant sequentes!

(Auszeichnung.) Die Hermannstädter Fachschule für Holzindustrie wurde vom Preisgerichte der Landesausstellung für Kleinlindererziehung in Budapest mit dem Gold-Diplome wegen der in der Entwicklung der Spielwaaren-Industrie erworbenen Verdienste ausgezeichnet.

(Benefice.) Uebermorgen, 21. d., hat der in der Guss des Publicums vollberechtigt stehende Gesangscomiker Herr Jndra seinen Benefice-Abend. Wir drängen lediglich auf das seinen trefflichen Leistungen in den einschlägigen Berichten der Presse übereinstimmend zugewandene Lob hinzuweisen, um die Erwartung auf ein außerordentliches Haus gegen zu dürfen. Stoff zu einem vergnügten Abend bietet die Wahl der Poesie: „Der Millionen-Goldkollon aus Amerika“ reichlich. Das Stück, welches zum Verfasser Emil Pohl hat, während die Musik von Müller und Conradi ist, ist feinerzeit in Berlin über 200 Male aufgeführt worden.

Couplets werden folgende zum Vortrage kommen: 1. „So beidigt sich halt ein Jeber, so gut als er kann“, gesungen von Herrn Berger. 2. „Einen Hermannstädter, einen ordentlichen genirt so was nicht“, verfaßt und gesungen von Fr. A. Jndra. 3. „Liebe erlöbert Studium“, gesungen von Frau Wolf-Selchky. 4. „So plauschen h'ent was z'ammen“, gesungen von Herrn Ortshaber. 5. „Das hab'n wir nicht contractlich“, Duett gesungen von Herrn Berger und Fr. A. Jndra. 6. „So tanzt man in Wien, Da liegt was drin“, Tanz-Duett, gesungen von Frau Wolf-Selchky und Fr. A. Jndra. 7. Großes Duobliet, gesungen von dem gesammten Personal.

bach, 15. ...

habt ma ...

hat den ...

und Wp ...

hat den ...

gestiftet ...

ausgeföh ...

gestiftet ...

gestiftet ...

gestiftet ...

gestiftet ...

gestiftet ...

gestiftet ...

gestiftet ...

gestiftet ...

gestiftet ...

gestiftet ...

gestiftet ...

gestiftet ...

gestiftet ...

gestiftet ...

gestiftet ...

gestiftet ...

nieder... in die... m 14. d... erscorp... ch und... m 16. d... on Pola... rhaltung... rick, die... officiere... mburger... üufig die... über: zu... auf Ver... argerrecht... teredom... usfabriem... Spannen... schaffner... aden. —... König... Schapst... Weise ge... Theodor... Finanzgen... Interdict... Controlor... amner... in Stelle... Darvas, ... litus und... Handels... in seiner... er hat ge... e Seph... en, wegen... 27. und... des Ger... ihr Nach... ung holten... hung der... ubmacher... pferung... in Schluß... hofsjahr... 4 Auf... richtschaf... der land... der Stelle... tats-Verh... ermann... erwendung... ragen ge... Eröffnung... ) für die... December... Wir ver... der Vor... Ober... Die Post... anern und... der Fälle... bekundete... Tod“ und... Richte er... en Wende... r Ungarn... ungen mit... ecentrische... gegen den... oppetischem... h einging... Der Herr... ebenbürtigen... erte, welche... reue zu be... in das ge... behaupten... erwilligten... Bußta mit... oben jenen... emüthvollsten... den Percuss... schrecklichen... den Vortrag... „Eine un... achschule... Landes... epeft mit... dieMaaren... Wunsch des... ra seinen... Reitzungen... gesprochene... Haus begen... der Post:... id, welches... Müller und... rt worden... So behält... Berger... as nicht;“... erfordert... o plauschen... 5. „Das... erger und... was drin“,... r. Zandra... onale.

(Centralauswahl-Ergänzungswahlen.) Aus Mühlbach, 15. d. wird uns geschrieben: Im ersten Wahlkreis der Stadt Mühlbach wurden in der gestrigen Wahl in die Comitatsversammlung gewählt: Johann Wolf, Schuldirector, Daniel Schoppelt, Friedrich Ritter v. Schmied v. Boor, L. ung. Forstunterinspector, Karl Bod, Ueberführungs-Secretär.  
(Insolvenzen in Kronstadt.) Wie man aus Kronstadt meldet, haben der Lederfabrikant Friedrich Scherg, der Lederfabrikant Feldmann und die Schuhfabrikant Heinrich Schwarzke ihre Zahlungen eingestellt. Feldmann hat bedeutende Passiven, angeblich 160.000 fl.  
(Verurtheilte Beamte.) Der Kronstädter L. Gerichtshof hat den gemeinen Oberführer Laurentius Regrea wegen Unterschleiss zu 3 Jahren Kerker, den gemeinen Stubführer August Gija wegen desselben Verbrechens zu 6 Monaten, den Kanzlisten Johann Szilagyi zu 2 Jahren Kerker verurtheilt.  
(Jagdport.) Bei einer am Donnerstag im Mühlbacher und Apaczner Revier durch den Jagdbäcker Graf Johann Kemes in Hiddög veranstalteten Treibjagd wurden drei Wildschweine, darunter zwei mächtige Wildsäue und ein Ferkel, sowie ein Fuchs zur Strecke gebracht, während ein großer Wolf, den Oberleutnant Fr. Schrestels angeschossen hatte, trotz starkem Schweiß entkam. Von den Wildsäuen hatte die eine Obergespan Graf Andreas Bethlen, die andere Reichstagsabgeordneter Baron Bela Czantlererth erlegt. Wirtwürdigerweise waren in diesem sonst an Reizen so reichen Revier, diesmal in keinem Triebe mehr. Einige Tage vorher, Montag, hatte der Kaiserliche Gutsherr Graf Johann Haller in dem an das Mühlbacher Revier angrenzenden Wald einen starken Bären erlegt.  
(Obstausfuhr.) Die Ausfuhr von Äpfeln hat heuer in Bistritz und Umgebung einen sehr bedeutenden Aufschwung genommen. Feilerhaftes Obst, welches sonst selbst von den Bauern ganz unbeachtet blieb, erzielte jetzt gute Preise. In den letzten zwei Monaten sind ungefähr 70 Waggons Äpfel nach Deutschland abgegangen. Für 13.000 Gekollter Obst hat Bistritz und Umgebung etwa 19.000 Gulden eingenommen. Außerdem wurde viel nach der Bukowina und Marmorosch ausgeführt. Tafelobst wurde noch sehr wenig verkauft.  
(Jagdergebnisse.) Die Bistritz ungarische adelige Jagdgesellschaft hat bei den in den letzten Tagen in der Umgebung von Bistritz veranstalteten Treibjagden nicht weniger als einundzwanzig Bären, einen Wolf und ein Wildschwein zur Strecke gebracht. Auch der Bistritzer Jagdbereiter hat auf dem Gebiete der Nachbargemeinde Pintal drei Bären erlegt.  
(Ueber einen Erzeß,) welcher in Budapest am 14. d. in der Ueber-Caserne vorkam, berichtet „Kenzel“: Die Controlversammlung, zu welcher mehrere Hundert Leute erschienen waren, ging sehr langsam vorwärts und unter den Ungebildigen entstand ein Wortwechsel und eine Reiterei. Die zur Herstellung der Ordnung beorderten Polizisten vermochten ebenso wenig gegen die Menge auszuweichen wie die vier Waage gehenden Soldaten. Als jede Aufforderung vergeblich blieb, begannen die Reiteren mit dem Gewehr zu schiessen, was die allgemeine Verwirrung noch steigerte. Auf den Lärm erschienen der Oberleutnant Gushag Nagy im Hofe und besah die Reiter; die ihm zunächst Stehenden gehorchten, die Anderen setzten die Kauserei fort. So geschah es, daß ein junger Mann, der in die Nähe des Officiers gerieth, diesen angelockt sich, worauf der Oberleutnant ihm mit dem Säbel einen Streich auf den Kopf versetzte. Das Gesicht des Verwundeten war sofort von Blut überströmt. Die Menge drang nun auf den Officier ein, worauf eine größere Anzahl Soldaten mit gefülltem Bajonnet die Leute zurückdrängte. Der Oberleutnant bezog sich vier Leute, die an dem Erzeß theilgenommen haben sollen; sie wurden in die Dreifloßencaserne escortirt. Dem Verwundeten, der Ferdinand Buchleitner heißt und dem die freiwillige Rettungsgesellschaft die erste Hilfe leistete, brachte man in's Garnisonsspital.  
(Verhaftung eines Gelddiebstahlers.) In Budapest wurde am 14. d. der Gelddiebstahler Martin Szimadja in Haft genommen. Seit kurzer Zeit ließen gegen Szimadja zahlreiche Anzeigen von Privatpersonen ein, die sich wegen der unregelmäßigen Zustellung von Geldbriefen beklagten, die überdies zumeist auch noch eröffnet übergeben wurden. Auf eine Reclamation gab Szimadja stets die Antwort, daß die Briefe von amtswegen bei der Postdirection geöffnet worden sind. Schließlich sah die Postdirection sich veranlaßt, eine Untersuchung gegen Szimadja einzuleiten. Das Resultat der Recherche war für Szimadja ein geradezu niedererschmetterndes. Es wurde constatirt, daß Szimadja nachzuweislich Geldbriefe und fugterweise eröffnet und in denselben verwehrte Geld herausgenommen habe. Als die gestohlenen Gelddeträge bereits eine gewisse Höhe erreicht hatten, drückte Szimadja die schlende Beschwörung durch neue Diebstähle. In's Gefängnis wurde dem diebstahligen Briefträger die Unterschlagung von 1198 fl. 28 kr. nachgewiesen. Szimadja ist der Diebstahle geständig.  
(Ein Löwe als Velocipedist.) In der bekannten Hagenbüchsen Handelsmanerie in Hamburg wird zur Zeit ein junger Löwe als Velocipedfahrer ausgebildet. Es ist das nicht ganz leicht und die Dressur nimmt Monate lang in Anspruch. Das Dreirad hat teller-große Stützfüße, auf welchen die Branken des „Reiters“ ruhen; das Fahrgewicht hat eine vordere Radhöhe von 80 Centimetern.  
(Die bairischen Königsschlösser.) Wie man aus München schreibt, wurde für die Verwaltung des Vermögens durch die in diesem Jahre erzielten Einnahmen für Eintrittsgelder in die drei Königsschlösser noch lange nicht jene Summe erzielt, welche für Unterhaltungen u. s. w. zu bestreiten ist. Die Frequenz hat nämlich gegen die der Vorjahre bedeutend nachgelassen, gegen 1888 um mehr als 12.000 und gegen 1887 um mehr als 28.000 Personen. Besucher waren in Schloß Herrenchiemsee 31.029 (1888 42.388), Neuschwanstein 11.089 (1888 zwar nur 9806, aber 1887 16.881) und Linderhof 5329 (1888 7664, 1887 12.861), in Summa also 47.447 Personen.  
(Auch eine Ueberraschung.) In einem burgundischen Dorfe wollten die Weinbauern ihrem Pflanz zu seinem Geburtstage eine Ueberraschung bereiten; die braven Leute beschloßen, eine auf dem Pflanzhof liegende leere Weintonne Nachts heimlich mit seinem Weine zu füllen; Jeder sollte so viel hineingießen, als auf seinen Anteil kam. Und so geschah es auch. Der Tag des Festes war da, zu dem viele Freunde und Amtsgenossen des Gefeierten erschienen waren, die Tonne wurde mit Gutland und Blumen betränkt und in den Speisesaal getragen. Allgemeiner Jubel. Begeisterungsvolle Reden. Jeder hält sein Glas schon hin, die Wirtshäuserin öffnet den Hahn und siehe da, flares Wasser läuft heraus! — Jeder der braven Bauern hatte geglaubt, es würde nicht zu merken sein, wenn er unter so viel Wein seinen Anteil spare, und hatte statt des Weines Pflanzenscheißer hineingegossen.  
(Ueber die Höhe und das Alter der Bäume) machte in der letzten Sectionssitzung der Graufurter Gartenbau-Gesellschaft Herr Mühl auf Grund von Zusammenstellungen des Professors von Kerner einige interessante Mittheilungen. Zunächst seien die Angaben aus älterer Zeit über das Alter von Bäumen meistentheils zu hoch gewesen. Wenn in den Schilberungen der Urwälder von tausendjährigen Bäumen die Rede sei, beruht diese Angabe wohl nur auf Vermuthungen und in seltenen Fällen auf wirklichen Messungen. Der berühmte Baobab wurde von Hanson auf Grund der Dicke des jährlichen Zuwachses auf 5000 Jahre berechnet; ob aber dabei nicht ein Rechenfehler unterlaufen ist, mag dahingestellt bleiben. Der berühmte Drachbaum von Oratava wurde sogar auf 6000, die Platane von Sujutdere

auf 4000, die mexicanische Gumpschypresse auf 4000 Jahre geschätzt. Mit ziemlicher Sicherheit wurde hingegen als äußerste Altersgrenze berechnet für die Cypresse 3000 Jahre, Eibe 3000, Kastanie 2000, Stieleiche 2000, Libanonceder 2000, Fichte 1200, Sommerlinde 1000, Fürgeliefer 500—700, Röhre 600, Föhre 570, Silberpappel 500, Buche 300, Eiche 200—300, Hainbuche 150 Jahre. Die beglaubigten Angaben über die Höhe der Bäume seien nachfolgend zusammengestellt: Fieberbaum 140—172 Meter, Mammutbaum 79—142, Weisstanne 75, Fichte 60 Röhre 53, Cypresse 52, Föhre 48, Rothbuche 44, Libanon-Ceder 40, Silberpappel 40, Gumpschypresse 38,7, Winterliche 35, Platane 30, Eiche 30, Baobab 23,1, Fürgeliefer 23,7, Stieleiche 22, Stieleiche 20, Hainbuche 20, Eibe 15 Meter. Unter allen bisher bekannt gewordenen Bäumen erreicht demnach der Fieberbaum die größte Höhe. Die höchsten dieser Stämme, neben den 155 Meter hohen Baum des Stephansdomes in Wien aufgestellt, würden diesen noch um 17 Meter überragen und von dem Kölner Dorn nur um 4 Meter übertroffen werden. Die größten beobachteten Baumburmeser sind nach Professor v. Kerner's Beobachtung: Gelblichbuche 20 Meter, Gumpschypresse 16,5 Meter, Platane 15,4 Meter, Taxodium distichum 11,9 Meter, Mammutbaum 11 Meter, Baobab 9,5 Meter, Sommerlinde 9 Meter, Fieberbaum 8 Meter, Stieleiche 7 Meter, Eiche 4,9 Meter, Laubeneiche 4,2 Meter, Cypresse 3,2 Meter, Ulmus campestris 3 Meter, Weisstanne 3 Meter, Silberpappel 2,8 Meter, Föhre 2,2 Meter, Fichte 2,2 Meter, Fürgeliefer 1,7 Meter, Eiche 1,7 Meter, Röhre 1,6 Meter, Cornelröhre 1,4 Meter, Weißbuche 1,4 Meter, Hainbuche 1,4 Meter, Stieleiche 0,9 Meter. Einige Stimmen aus der Versammlung glaubten bei Befragtung dieser Mittheilungen einige Zweifel in die Richtigkeit mehrerer dieser Durchmesserangaben setzen zu müssen, doch fehlte es augenblicklich an geeigneten Anhaltspunkten, woraus sich die Correctheit der v. Kerner'schen Forschungen etwa bezweifeln ließe.  
(Ein adeliger Karner) Der „Xivoler Sonntagbote“ schreibt: Ein adeliger Karner dürfte jedenfalls von den Merkwürdigkeiten gehören, die man nicht häufig findet. Ein solcher, huchstäblich omnia sua secum führender Edelmann, wurde nun kürzlich vom Reichswanderlehrer Kara auf der Binsgauer Straße entbedt; derselbe heißt Fiedel Adler v. Kray und entstammt einer französischen Adelsfamilie. Sein Großvater wanderte zur Zeit der französischen Revolution nach Oesterreich aus, von dessen zwei Söhnen starb der eine als Major in Wien, der andere, der Vater des obgenannten Fiedel v. Kray, als Oberwäpfer in der Nähe von Bogen. Fiedel v. Kray ernährt sich schlecht und recht vom Wandel-Geschäft und Korbflechterei.  
(Ein Jubiläumsgemälde.) Der Maler Rochardt wird das bei ihm von der Königin von England bestellte große Gemälde: „Die Feier des Regierungsjubiläums in der Westminster-Abtei“ am Anfang des nächsten Jahres vollendet haben. Das Bild enthält 250 meist nach dem Leben genommene Porträts. Als besonders gelungen werden die Porträts des verstorbenen Kaisers Friedrich und Gladstone's gerühmt. Der Künstler bekommt nach unserem Gelde etwa 72.000 fl. für seine Arbeit, behält aber das Recht der Ausfertigung und Vervielfältigung des Bildes durch Photographie und Stich. Das Gemälde wird schließlich im Schloß Windsor aufgehängt werden.  
(Ein gutes Einkommen.) In London dürfen bekanntlich die Orgelbauer, Leierkasten und andere Musikanten selbst am Tage auf der Straße spielen, und es paßt nicht selten, daß man im frequentesten Viertel der City, in Lombard-Street oder Leadenhall-Street, eine schöne Italienerin eine Orgel drücken sieht, während ihr Freund in jeden Passanten um einen Penny andockelt, und zwanzig Schritte davon entfernt steht, an einen Laternenpfahl gelehnt, ein alter Mann, der ohrgeräuschend geigt, und eine Tafel auf seiner Brust sagt, daß er blind ist; und auf der anderen Seite der Straße läßt ein schottischer Dubelchapsler seine Weisen erklingen. Bei einer Gerichtsverhandlung in London stellte es sich neulich heraus, daß ein großer italienischer Instrumentenbauer eine Menge Mädchen beschäftigt, die er täglich mit seinen Drehorgeln in die Straßen der City sendet, wo jede im Sommer pro Tag 10—15 Mark, am Sonntag Nachmittag sogar 25—30 Mark verdient, im Winter etwas weniger. Jede dieser Drehorgeln kostet durchschnittlich 500 Mark, so daß der Eigenthümer dadurch jährlich einen enormen Verdienst hat.  
(Die Zeiten der Potemkin'schen Dörfer) sind in Rußland noch nicht vorüber. So weiß der militärische Mitarbeiter des „Graßdanin“, Schtyl (Bajonnet), zu erzählen, daß jüngst bei der plötzlichen Inspection eines „Mutterregiments“, als der Inspector in unbescheidener Neugier die zur Befestigung mauerlich ausgeführten Sachen ungewöhnlicher Weise genauer prüfte, nur die erste Reihe derselben als wirklich vorhanden herausstellte, weiterhin aber auf Steinwand grob gemalte Decorationen ihre Stelle vertraten. Trotzdem nun Herr Schtyl solche Beschäftigung erzählt, wundert er sich darüber, daß man es in höheren russischen Kreisen sehr ungern sieht, wenn die Presse mit militärischen Angelegenheiten sich beschäftigt.  
(Eine Entsetzungsur.) Auf der Grenzstation Alexandrowo wurde neulich eine Dame einer Cur unterzogen, die jedenfalls schneller half, als jene Schweninger's. Man bemerkte nämlich auf dem Wahnsinn eine Dame von ganz ungewöhnlich starker Figur, die schon mehr einer Verunstaltung ähnlich war. Den Zollbeamten erschien eine solche Körperfülle gar zu unnatürlich und sie ersuchten die Dame, sich in ein Separat-zimmer zu begeben. Dort fanden sie ihren Verstand bestätigt, denn nach Wegnahme von einer bedeutenden Partie von Epigen, seidenen Stoffen und sogar eines Stücks Bleich schwand die Körperfülle vollständig. Nach Verlauf von einer halben Stunde sah man die munterhaft schlante Dame sich leicht bewegen, als wenn sie nie an Fettsucht gelitten hätte. Die erfolgreiche Cur kam aber der Patientin theuer zu stehen, denn sie soll 800 Rubel Strafe gezahlt haben.  
(Von Wetter.) Nach der Depesche der meteorologischen Centralanstalt dauert die gleichmäßige Verteilung des Luftdruckes an und ist auch in den nächsten Tagen ruhiges, theils heiteres, theils neblig-fühles Wetter ohne oder mit nur geringen Niederschlägen in unseren Gegenden zu erwarten.

holt, in Folge einer Wette als „verfluchter Kerl“ wider Willen sogar eine alte Ehefrau läßt, schließlich freiwillig den Hals wieder in's Simandisch steckt, eine Leistung von werthvoll komischem Sprüche. — Ebenso trefflich belustigend und äußerst gewandt führte Herr Der La seinen Affessor Walter durch. — Als Dritte im Bunde glänzte Frau Sophie Müller als Ehefrau Schraube mit dem kurzen Äßem und dem Himmelfisch-Rezept zur Heilung heilungsunlustiger junger Männer. — Fr. Stodter hatte als Wirtshaus-Fräulein eine dankbare Rolle, war ein ganz herziger, naiver Bodschick, ließ die Gefährlichkeit keineswegs zu kurz kommen, entfaltete in der Erklärungsebene sinniges Witzspiel, — auf die Aussprüche war aber die erforderliche Sorgfalt nicht verwandt; dadurch geht Manches verloren. In dieser Beziehung müssen wir der jungen Dame im eigenen Interesse mehr Selbstdisciplinierung empfehlen. Die bisher genannten Herren und Damen ernteten Beifall und wurden durch Hervorrufe bei geklärter Bühne ausgezeichnet. — In kleineren Rollen assistirten ihnen, in's Ensemble vortheilhaft eingreifend, die Damen Betty Müller, Förster, Schomankel und Marietta, sowie die Herren Kottmann, Niedt, Trautsch, Berger und Soboda.  
Das heute zur Darstellung gelangte Lebensbild „Numero 28“ von dem verstorbenen Redacteur und Eigenthümer des alten „Xivoler“, D. F. Berg (Ebersberg), der bekanntlich mit unnochtem Geiste das Irdische segnete, will vielerlei beweisen. Erstens, daß eine Wirtshaus-Fräulein, die schon 28 Jahre zählt, nicht darauf zählen darf, ihr „gnädiger Herr“ werde sie heiraten, wenn er in der Lotterie mit Serie 28 der Creditlose 200.000 fl. gewinnt, trotzdem er sie achtundzwanzigmal geküßt hat; zweitens daß dieselbe Wirtshaus-Fräulein auch als angehende barmherzige Schwester in der vacant gewordenen Stelle Nr. 28 andere Ansichten über Glaubenssachen haben kann, als ein Confessorialrath; drittens, daß, wenn eine Christin einen alten jüdischen Schwiegervater im Rastan adopten kann, ein christlicher Schwiegervater auch finden darf, daß es zwar kein Verbrechen, aber doch eine Schand sei, wenn sein Schwiegervater ein Böhm' und dazu noch ein „Vertrauter“-Böhm' ist; viertens, daß auch ein Mädchen aus dem Volke Charakterfestigkeit haben kann. Alle diese Beweise klingen schließlich in den Civil-Vertrauensact auf der Bühne coram publico aus. Wer zu viel beweisen will, beweist gewöhnlich wenig oder gar nichts. Die These, welche der Verfasser zum Vorwurfe gewählt, kann im Rahmen eines solchen Lebensbildes mit einigen Joten wohl carikirt, aber nicht ausgefochten werden. Trotzdem unterhielt sich das gut besetzte Haus jedenfalls besser, als in der „Bluthochzeit“ traurigen Angedenken. So viel zur Steuer der Wahrheit.  
Die lebende Seele des Abends war Frau Wolf-Selucky als Wirtshaus-Fräulein Susi in allen Wandlungen und Hufen, welche sie durchzumachen hatte; sie entzückte und elektrisirte wieder durch ihr blendendes Talent und ihre geniale Beseitigung, welche sie besonders in den Couplets „Man braucht zu der Oper kein Text“ in verblüffender Weise und mit unübertrefflicher Wirkung entfaltete, einer Wirkung, die einen Beifallssturm entfesselte und der Künstlerin die Auszeichnung wiederholter Hervorrufe brachte. Einen ebenbürtigen Partner hatte sie in Herrn Jndra, dessen Morgenstern eine superbe Leistung war. Wüthig widerstand er den Verlockungen zum Outviren, an welchen diese Rolle reich genug ist, er „jüdelte“ cum grano salis errang gerade durch discreete Anwendung der Schläger reichen Hervorruf, namentlich auch mit den Couplets „Das Andere kann man sich denken.“ — Als Dritter im Bunde gestellte sich glücklich und mit Erfolg Herr Soboda in der Rolle des Civilmannes Gubalka, in welcher Eigenschaft er viel zur Erweiterung beitrug und für seine Couplets „Da kann man nicht mehr“ gleichfalls der Ehre wiederholten Hervorrufes theilhaftig ward. — Mit dem erwähnten Trifolium machten sich um das Gelingen des Abends die Damen Koble, Sophie Müller, sowie die Herren Berger, Niedt und Freytag verdient.  
Lottoziehung  
vom 16. November.  
Budapest: 7 72 22 24 20.  
Freuden-Liste  
vom 17. und 18. November 1889.  
Hotel Rehrbrer. F. Mayer, Neumann, Gummel, Stein, Kleier, Vinhardt, M. Groß, Kausente, von Wien; Krauß sammt Gattin, Schrifant, von Boila; Manger, öffentlicher Notar, von Kronstadt.  
Hotel Kaiserlicher Kaiser. G. Pershan, Beamter, von Budapest; M. Lutzke, Reihender, von Wien.  
Hotel Rehrer. Bloch, Kaufmann, von Prag; Geiß, Gymnasial-Belehrer, von Mühlbach; Geiß, Herr, von Betschdorf; Leopold Berger, Oberarzt, von Bilsch; Kofelst, Hauptmann, von M. Balarhely; Dr. Mung, von Olah-Szt.-György; Friedrich Müng, Notar-Adjunct, von Großschütz.  
Hotel Gubernum. Maccellari, Grundbesitzer, von Reusmarkt; Franz Weinert, Privatier, von Saaz; Thomas Primus, Sägemüller, von Steinfeld.  
Stadt-Theater in Hermannstadt.  
Direction: Wolf.  
87. Abonnements-Vorstellung  
Dienstag den 19. November:  
Die Wilddiebe.  
Entspiel in 4 Acten von „ „ „  
ungarischer Tag.  
Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours  
vom 16. November.  
Ung. Goldrente 5% ..... 189.75  
„ Goldrente 4% ..... 101.20  
„ Papierrente ..... 97.15  
„ Eisenbahn-Anleihen ..... 99.75  
„ Oest. I. Emiffion St.-Oblig. 117.50  
„ II. „ „ „ 99.75  
„ 1876er Staats-Oblig. 118. —  
„ Grundrenten-Obligat. .... 118. —  
„ Grundrent.-Oblig. m. Verlos. .... 118. —  
Leins-Banat Grundrent.-Oblig. .... 118. —  
Em.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos. .... 104.75  
Siebenb. Grundrent.-Obligat. .... 104.75  
Kroat.-Slavon. „ „ „ 104.50  
Ung. Reichsrent.-Obligat. .... 99.75  
Ungarische Prämien-Lose ..... 189.75  
Leibrenten- u. Siegeb.-Lose 127.50  
Oesterr. Staats-Schuld in Papier... 85.50  
„ „ „ in Silber... 85.50  
Oesterr. Goldrente ..... 109. —  
1860er Staats-Anleihen ..... 189.50  
Oesterr.-ung. Nat.-Bank-Actien... 928. —  
Ung. Creditbank-Actien ..... 381. —  
Oesterr. Credit-Actien ..... 310.90  
„ „ „ „ ..... 118. —  
K. I. Oestien ..... 5.85  
20 Francs-Stück ..... 9.46  
100 Mark Deutsche Reichswährung 58.40  
Sondon (für breimonth. Wechsel) 119. —  
Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours  
vom 16. November.  
Ung. Goldrente ..... 101. —  
5-procentige Goldrente ..... 101. —  
4-procentige Papierrente ..... 97.05  
Ung. Eisenbahn-Anleihen ..... 114.75  
„ Oest. I. Emiffion St.-Oblig. 95.50  
„ II. „ „ „ 99.95  
„ III. „ „ „ 118. —  
Ung. Grundrenten-Obligat. .... 88.90  
Ung. Grundrent.-Oblig. mit Verlos. .... 118. —  
Leins-Banat Grundrent.-Oblig. .... 118. —  
Em.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos. .... 104.75  
Siebenb. Grundrenten-Oblig. .... 104.75  
Kroat.-Slavon. „ „ „ 104.50  
Ungarische Prämien-Lose ..... 189.75  
Leibrenten- u. Siegeb.-Lose 127.50  
Oesterr. Staats-Schuld in Papier... 85.50  
„ „ „ in Silber... 85.50  
Oesterr. Goldrente ..... 109.45  
1860er Staats-Anleihen ..... 189.50  
Oesterr.-ungarische Bankactien... 928. —  
Ungar. Creditbank ..... 381.75  
Oesterr. Creditactien ..... 310.75  
K. I. Oestien ..... 5.85  
20 Francs-Stück ..... 9.46  
100 Mark Deutsche Reichswährung 58.40  
Sondon (für breimonth. Wechsel) 119.00  
Staatliche Rente ..... 45.65  
Kaiserlicher Anleihe ..... 1.28  
20 rumänische Lei ..... 9.36

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 17. November.  
Julius Rosen's vieractiger Schwank „Die Männer“ schien gestern das in den Logenräumen des zweiten Ranges große Glück zuziehen, im Uebrigen aber ziemlich gut besetzte Haus stellenweise gut zu unterhalten. In der „Schwiz-Gajon“ — am 23. Juli 1885 — kam das Stück hier zum letzten Male zur Aufführung. Damals hatte dasselbe den Reiz der Neuheit für sich und auch großen Erfolg; mit zu diesem trug der Umstand bei, daß zugleich die „letzte“ Vorstellung war; bei solchem Anlasse pflegt mit den Hervorrufen nicht gespart zu werden. — Die Aufführung war an einigen Stellen etwas holprig; wir wollen darüber hinweggehen; auf Probingebühnen, wo mit aller Paß fort und fort Abwechslung gemüthlich wird und selbst für ein neues Stück nur selten Zeit für eine Reheprobe erübrigt, so daß ein Theil der Mitwirkenden nicht einmal den Inhalt des Stückes zu kennen scheint, — darf der Theaterbesucher aus Billigkeits- und Gerechtigkeitsgefühl nicht allzu streng ins Gericht gehen.  
Dies vorausgeschickt, konnte die Darstellung der hausbackenen Komödie befriedigen. — Herr Freytag schuf in dem Bantoffelhelden Morland, der gleich am ersten Abend der ihm von seiner general-gewaltigen Hausgattin gewährten goldenen Freiheit sich einen Paarbeutel

**Auudmachung.**

Nachstehende Menage-Artikel für die Garnison Hermannstadt werden für das Jahr 1890 partienweise vergeben.

Das beiläufige monatliche Erforderniß besteht aus:

**1. Partie:**

Kalbsteisch	800 Kilogramm,
Schweinefleisch	1500 "
Schöpfenfleisch	600 "
Schweinefett	1400 "
Speck	200 "

**2. Partie:**

Mehl Nr. 0	100 "
" " 1	1000 "
" " 2	4000 "
" " 3	300 "
" " 4	1000 "
" " 6	2000 "
Gries	600 "

**3. Partie:**

Gerste	40 "
Reis	1000 "
Zucker	400 "
Kaprika	20 "
Kümmel	30 "
Pfeffer	18 "
Safran	1 "
Zimmt	3 "

**4. Partie:**

Eßig	1000 Liter,
------	-------------

**5. Partie:**

Semmelbrösel	200 "
Semmel	3000 Stück.

Darauf Reflectirende haben ihre schriftlichen, mit einer 50 kr. Marke gestempelten, versiegelten Offerte nebst dem Vadium, und zwar:

- für die 1. Partie. 1000 Gulden ö. W.,
- 2. u. 3. Partie 600 "
- 4. u. 5. 10 "

Daar (oder in Vertapapieren nach dem Curamerte am Tage der Offert-Verhandlung berechnet) bis 30. November, spätestens 10 Uhr Vormittags, an die Garnisons-Menage-Commission zu Hermannstadt — selbst die diesigen Offerten — im Postwege einzusenden. Auch die Einbindung von Mustern wird gewünscht.

Nicht rechtzeitig, oder im telegraphischen Wege einlangende Offerte werden nicht berücksichtigt.

Gene Offerten, welche der Verhandlungs-Commission nicht bekannt sind, haben ihre Leistungsfähigkeit und das Ausreichen ihres Vermögens zur Uebernahme des Geschäftes mittelst eines Soliditäts- und Leistungsfähigkeits-Zeugnisses, welches von der Kreisbehörde ausgestellt ist, nachzuweisen.

Jeder Anbotsteller bleibt für sein schriftliches Anbot vom Tage der Ueberreichung des Offertes bis zur Entscheidung verbindlich.

Die Verhandlungs-Commission ist hingegen an das Anbot erst vom Tage der dem Anbotsteller bekannt gegebenen Genehmigung gebunden.

Die Adressen der versiegelten Offerte haben zu lauten: „Offert für die Lieferung der ... in Virtualien-Partie. — An die k. und k. Garnisons-Menage-Commission zu Hermannstadt. — Beschriftet mit ... Gulden ö. W. Vadium.“ — Es ist den Offerten nicht gestattet, ihre Namen auf das Couvert zu setzen und werden Offertbriefe, auf welchen der Name außen ersichtlich ist, nicht angenommen.

Die Auktions-Verhandlungen über die Contracts-Bedingungen können täglich von 9—12 Uhr Vormittags in der Kanzlei des Menage-Verwalters im Zimmer Nr. 46 der großen Infanterie-Caserne, I. Stock — also auch am 1. December l. J., 9 Uhr Vormittags, die Offert-Verhandlung stattfinden — eingesehen werden.

Auswärtigen Offerten werden dieselben über Verlangen zugesendet. [972] 1—1 Hermannstadt, am 18. November 1889.

Von der k. und k. Garnisons-Menage-Commission in Hermannstadt.

M. Z. 10961/1889. [968] 2—3

**Auudmachung.**

Zur Sicherstellung der im Jahre 1890 für das Franz Josephs-Spital erforderlichen Wäsche und Pantoffeln, und zwar:

250 Stück Männerhemden,
250 " Unterhosen,
200 " Weiberhemden,
150 " Strichpöster,
150 " Barcent-Corsets,
200 " Handtücher,
400 " Polsterüberzüge,
200 " Compressen,
80 " Strohhüte,
50 Paar Strümpfe,
70 " Leberpantoffeln für Männer,
80 " Leberpantoffeln für Weiber,

wird eine Offert-Verhandlung auf den 30. November 1890, Vormittags 10 Uhr, in der Franz Josephs-Spitals-Verwaltungs-Kanzlei ausgeschrieben.

Die zu liefernden Gegenstände sind, was Stoff und Arbeit betrifft, genau nach den in der Verwaltungs-Kanzlei aufliegenden Mustern anzufertigen und bis Ende Februar 1890 in die Spitals-Kanzlei abzuliefern; nicht nach Muster angefertigte Stücke werden von der zur Uebernahme entsendeten Commission zurückgewiesen.

Die Offerte, welche bis zum 29. d. M., Abends 6 Uhr, in der Spitals-Verwaltungs-Kanzlei einzuliefern sind, haben die Preise der zu liefernden Gegenstände (per Stück oder Paar) in Ziffern und Buchstaben auszudrücken und ist denselben ein Kugeld, und zwar für die Wäsche von 100 fl. und für die Pantoffeln 20 fl. in Baarem beizulegen, welcher

Betrag nach erfolgter Genehmigung des Auktionsactes durch die löbliche Stadtvertretung für den Erstehet als Caution zu dienen hat.

Hermannstadt, am 11. November 1889.

Der Magistrat.

M. Z. 10239/1889. [970] 2—2

**Auudmachung.**

Donnerstag den 28. November l. J., Vormittags 9 Uhr, werden auf dem städtischen Rathsaule zu Hermannstadt im Auktionswege verpachtet werden:

- 1. das Magazin im blauen Stadthause;
- 2. die Fleischverkaufshallen Nr. 1—7 auf dem kleinen Ring.

Die näheren Vertrags- und Auktions-Bedingnisse können bis zur Stunde der Auktion beim Wirthschaftsamt eingesehen werden, wohn auch etwaige schriftliche Offerte mit dem 5% des Anbotes betragenden Vadium versiegelt einzuliefern sind und wird nur noch bemerkt, daß die Fleischverkaufshallen nicht wie bisher ausschließlich nur zum Verkaufe von Fleisch benutzbar sind, sondern auch zum Verkaufe sonstiger Lebensmittel verwendet werden können.

Hermannstadt, am 14. November 1889.

Der Magistrat.

**Verzeichnis**

der in Hermannstadt vom 1. bis 15. November 1889 Verstorbenen:

- 1. Louise Rapschansky, Rechnungs-Unterschieds-Gattin, 20 J., evang., Tuberculose, Rosenanger Nr. 1.
- 2. Maria Vitta aus Kis-Gerard, Deconoms-Gattin, 23 J., röm.-kath., Ruhr, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Alfred Richard, Sohn des Schlossers Gabriel Vira, 3 J. 1 M., röm.-kath., Darmleiden, Waffengasse Nr. 3.
- Karl, Sohn des Musikanten Karl Nagy, 1 J. 3 M., ar.-kath., Zehrfieber, Feltauerthorngasse Nr. 50.
- 4. Johann Michael Theil, k. ung. Steueramts-Official i. P., 84 J., evang., Altersschwäche, Neugasse 31.
- 5. Der todgeborene Knabe des Fleischhauers Karl Kovacs, Färbergasse Nr. 25.
- Das todgeborene Mädchen der Anastasia Florescu Saptborjagane Nr. 73.

- 5. Dusa lui Savu Duta aus Hammerdorf, Eisen-schmiedsfrau, 36 J., gr.-kath., organischer Herzfehler, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 6. Anna Klein Gel. v. Sad, Diurnisten-Gattin, 66 J., röm.-kath., Krebs, Burggasse Nr. 1.
- 7. Bireoska Tochter der Amme Anna Szab, 7 W., ref., Darmleiden, Schützengasse Nr. 7.
- Juon Luka aus Stolzenburg, Tagelöhner, 56 J., ar.-cr., Triabtsch: Nierenentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 10. Alfred, Sohn des Tischlermeisters Engelbert Runte, 2 J. 5 M., Rachitis, Weinanger Nr. 8.
- 11. Stefan Wild, Knopfsticker, 66 J., evang., Schlagfluß, Reispurgasse Nr. 5.
- 12. Wilhelmine Theis aus Gierelsau, Gastwirthstochter, 30 J., evang., Tuberculose, Pöschengasse Nr. 8.
- Elemér, Sohn des Lehrers Peter Domanjanc, 4 J. 1 M., röm.-kath., Gehirnhauteutzündung, Viehmarktplatz Nr. 11.
- Michael Dngbert aus Martinsberg, 36 J., evang., Bauchverletzung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 14. Julius v. Gölzl aus Nagob, k. ung. Gerichts-practisant, 29 J., röm.-kath., Tuberculose, Freund-schaftsgasse Nr. 15.
- 15. Johanna Winkl, Pfarrerswitwe, 63 J., evang., Schlagfluß, Fleischergasse Nr. 17.

Hermannstadt, den 17. November 1889.

**Brieflich**

unauffällig, radical, entsprechend schnell, schmerzlos heilt alle geheimen Krankheiten und deren Folgen: Nerven-zerüttung, Gedächtnis- und insbesondere Mannes-schwäche, Rückenmarks-, Gout-, Nieren-, Blasen- und Frauenkrankheiten ohne Injection bei Herren und Damen nach ganz neuer, an mehr als 20,000 Patienten mit Erfolg erprobten Methode

**Dr. Hartmann,**

Chef-Arzt des von der hohen k. l. nieder-österreichischen Statthalterei concessionirten Wiener allgemeinen Kranken-vereines, geneines Mitglied der Wiener medicinischen Facultät und Mitglied des Wiener medicinischen Doctors-Collegiums, bestrenommirter Specialarzt.

Für gewissenhafte und rationelle Behandlung garantiert die seit fast 20 Jahren bekannte Ordinations-Anstalt, die täglich von 9—6 Uhr geöffnet. — Belebende Brochure von Dr. Hartmann und Mebiamente werden dicret zugelandet. [428] 67—100

Honorar mäßig.

Wien, I., Lobkowitzplatz Nr. 1.

**Aus dem Amtsblatte.**

**Reitation.**

Vom 21. bis einschließlich 25. November bei der Hermannstädter Finanzdirection Verpachtung des Spirituosen-Schank-rechtes in den Gemeinden Alsö-Pian, Refitta, Strugar und Bendorf.

**Gin Meierhof**

in der Schweizergasse, bestehend aus einem Hause mit Zimmer, Küche und Keller, einer großen gemauerten und mit Ziegeln gedeckten Soenne sammt Stallung für 16 Stück Vieh und einem großen Gemüße-Garten, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder eventuell sogleich zu ver-pachten. [973] 1—3 Nähere Auktions- in der Stadtkassa.

Muster nach allen Gegenden franco.

**Tuch- & Modewaren**

von der billigsten bis zur allerfeinsten Qualität für den Herbst- und Winterbedarf versendet auch an Private zu Fabrikspreisen billiger als überall das Depot:

K. k. priv. Tuch- & Modewarenfabriken

**Moriz Schwarz**

Zwittau (Mähren).

Mtr. 3-10 complet. Anzugsstoff	fl. 5-50
Mtr. 3-10 stark wollener Stoff	fl. 6-80
Mtr. 3-10 stark fein wollener Stoff	fl. 9-—
Mtr. 3-10 feiner wollener Stoff	fl. 13-—
Mtr. 3-10 feinsten wollener Stoff	fl. 15-60
Mtr. 2-10 Winterrockstoff, complt. Winterrock gebend fl. 6, fl. 7, fl. 9, fl. 11 und höher.	
Mtr. 1-10 für einen complt. Lodenrock, naturwasserdicht, fl. 3-50, fl. 4-50, fl. 5-50 und höher.	

Schwarze Tuche für Salon-Anzüge, Tuchware jeder Art, Woll-Futter in allen Preislagen von 80 kr. per Meter aufwärts, Damentuch für Damenkleider, Damen-Loden, Umhängtücher aus Himalayawolle, gross von fl. 3 aufwärts, Ueberhaupt Fabrikate von Tuch- und Mode-waren. — Preislisten gratis und franco. — Für die Hrn. Schneidermeister Musterbücher unfrankirt.

[660] 13—20



**Carl F. Jickeli in Hermannstadt,**

grosser Ring Nr. 12 (k. ung. Großtrafik),

versendet auf Verlangen gratis und franco

illustrirte Preislisten

Waffen, Jagd- und Fecht-Requisiten.



[901] 3—4